

Homilie zu Mt 22,1-14
28. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
8.10.2005 Marienstift

Zum Eingang:

Nun sind wir die seltsame Gemeinschaft derer, die mitsammen an Gott glauben und an den Sohn Gottes Jesus Christus, und daran, daß Gott uns seinen Sohn gegeben hat hinein in unseres Lebens Mühsal. Und davon verstehen wir ja etwas, von des Lebens Mühsal. Und von da heraus rufen wir nun zu ihm, dem Sohne Gottes, Jesus Christus unserm Herrn, er möge sich unser erbarmen.

"In jener Zeit erzählte Jesus den Hohenpriestern und den Ältesten folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der seinem Sohne die Hochzeit bereitete. Er schickte seine Knechte, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Die aber kehrten den Rücken, waren gleichgültig und kamen nicht. Da schickte der König andere Knechte und er trug ihnen auf: Sagt den Geladenen: Ein Mahl ist bereitet, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. So kommt nun zur Hochzeit! Aber auch diesmal kümmerten sie sich nicht darum und kamen nicht. Der eine ging auf seinen Acker, ein anderer in sein Geschäft, wieder andere - noch schlimmer - fielen über die Knechte her, mißhandelten sie, ja sie brachten sie sogar um. Da wurde der König zornig. ... Er sprach zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist bereitet. Aber die Gäste waren seiner nicht wert. So geht nun hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr antrefft, zur Hochzeit ein. Die Knechte gingen auf die Straßen und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute. Der Festsaal füllte sich mit Gästen."

Was ist es, was uns daran ansprechen soll? Wie geht dies Evangelium heute uns etwas an? Ich habe vorhin gesagt, wir sind diese seltsame Gemeinschaft derer, die an Gott glauben. Und jetzt müssen wir ohne Rücksicht auf unseren Zustand ein großes Gefühl haben für unseren Rang, unsere Würde, unsere Ehre: **Wir sind die Gemeinde Gottes.**

Mehr noch: **Gott hat uns seinen Sohn gesandt**, Jesus Christus. In seinem, Gottes, Namen ist er nun unter uns. Werden wir es fassen, wenn ich sage: **Er ist anwesend unter uns, Jesus Christus unser Herr.**

Und noch etwas mehr: Er ist und bleibt der, der in Gottes Namen **sein Leben eingesetzt hat für uns**, unseresgleichen damals. Und das hat ihn sein Leben gekostet. Wir kennen ja die Geschichte: Er ward ans Kreuz geschlagen, er starb am Kreuze, ward ins Grab gelegt so tot, wie unsereiner tot sein mag am Ende. Wie habe ich am Anfang gesagt: **Er kam herein** in unsere Mühsal, in die Mühsal unseres Lebens, **in die Mühsal unseres Sterbens**. Und jetzt heißt es wach werden, von Herzen wach werden, daß wir in unseres Herzens Kraft, **in der Liebe unsres Herzens dem uns zudenken**, zu dem gehören wir, dessen Gemeinde sind wir.

Jetzt dürfen wir das Nächste vernehmen: Gott hat den nicht im Tode liegen lassen. Wir haben es oft gehört, müssen es wieder neu hören: Er hat ihn erweckt aus dem Tod, er ist **auferstanden im Kreise seiner Jünger, in unsrer Mitte, daß wir nun an ihn uns halten** als den, der unsere Mühsal, die Mühsal unseres Lebens, die Mühsal unseres Sterbens mit uns geteilt hat, und den Gott erweckt hat uns zuliebe, uns zugute, daß wir Hoffnung schöpfen mitten in unserem Elend, Hoffnung schöpfen im Blick auf ihn.

Und das Evangelium heute, das nennt nun **diese Gemeinschaft unser mit ihm, seiner mit uns eine Hochzeit**, Hoch-Zeit, eine Hochzeit, eine Vermählung. Und in diesem Sinne dann ist das, was wir miteinander feiern, ein Mahl, das Hochzeitsmahl des ewigen Lebens. Es gilt aufzuwachen und mit Freuden das wahrzunehmen, zu denken, zu spüren, zu fühlen: das Hochzeitsmahl des ewigen Lebens, das himmlische Hochzeitsmahl, das Gott durch seinen Sohn Jesus Christus uns bereitet.

Noch eine Kleinigkeit, ich habe sie nur nicht vorgelesen. Da heißt es dann: Das aber bedeutet, daß wir uns von Herzen bekehren. Wenn aber da einer ist, so heißt es dann im Evangelium, der hereinkommt gedankenlos, gleichgültig, wurstig, der paßt nicht herein. Dem wird dann angedeutet: Du gehörst in die Finsternis draußen, du bist in der Finsternis draußen. Dir sind Hände und Füße gefesselt, du kannst machen, was du willst, du wirst das Leben nicht gewinnen. - Das habe ich zuerst nicht vorgelesen, es hört sich gar nicht schön an. Jetzt lese ich es vor. Da heißt es:

"Als sie sich nun gesetzt hatten und der König eintrat, um die Gäste sich anzusehen, da bemerkte er einen, der kein hochzeitliches Gewand hatte. Er sagte zu ihm: Freund, wie bist denn du da hereingekommen? Du gehörst da nicht herein, so nicht. Und er sagte zu den Dienern - nun kommt das harte Wort -: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die Finsternis draußen." D. h. ein Urteil ist gefällt: Der ist ein Kind der Finsternis geblieben, heißt, der Hoffnungslosigkeit draußen, und da sind ihm Hände und Füße gefesselt. Er kann machen, was er will, mit keinem Schritt, mit keinem Handgriff wird er sich sein Leben retten können. Das ist die Aussage, ein schreckliches Bild.

Wieder zurück zum Anfang: Wir sind eingeladen, und - Gott gebe es - **Bekehrte**, in Jesus Christus Gereinigte, die in dieser Weise angetan sind **mit dem hochzeitlichen Gewand**, damit uns dann die Freude zuteil werde der **Teilhabe am himmlischen Hochzeitsmahl**, das der Vater im Himmel seinem Sohn uns zugute bereitet.

In diesem Gedanken laßt uns jetzt in die Feier eingehen. Und wenn wir nachher essen und trinken, Mahl halten, laßt uns das verstanden haben.